

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 308.

Mittwochs, den 4. November.

1835.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes über Erfüllung der Militairpflicht vom 26. October 1834 ist die Anmeldung der militairpflichtigen Mannschaften auf den 6. November jeden Jahres festgesetzt.

Es werden daher alle diejenigen in den hiesigen Landen militairpflichtigen, im Jahre 1815

geborenen Mannschaften, welche sich bei uns, als Stadtobrigkeit, anzumelden haben, so wie die unter Kreisamts-Gerichtsbarkeit allhier wohnenden hiermit aufgefordert, im Anmeldestermine

Freitag, den 6. November d. J.

sich vor unserm Deputirten auf dem Rathhause allhier gebührend zu stellen, unter der Verwarnung, daß wider die Außenbleibenden nach Vorschrift obgedachten Gesetzes § 64. seq., wovon ein Auszug in allen Buchhandlungen für 6 Pfennige zu haben ist, verfahren werden wird.

Die im Inlande Gebornen haben sich durch Geburtscheine, die im Auslande Gebornen, aber nach Sachsen Gehörigen, durch Taufzeugnisse sofort wegen ihres Alters zu legitimiren.

Dasern übrigens Personen aus den Geburtsjahren

1804 bis mit 1814

sich allhier aufhalten sollten, welche ihrer Militairpflicht noch nicht Genüge geleistet haben, so haben sich selbige

Montags, den 9. November d. J.

anzumelden. Leipzig, den 28. October 1835.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Deutrich, Bürgermeister.

Stadttheater.

Herr Wild, welcher für einige Zeit Leben und Freude in unsere bden Hallen und unsere stehende Oper brachte, hatte zu seinen beiden letzten Darstellungen den Zampa und den Nadori gewählt. Bei seinem äußerst gewandten und lebendigen Spiel hatten wir von ihm besonders viel in ersterer Rolle, erwartet; allein sein Nadori sagte uns mehr zu. Der Grund davon dürfte wohl darin liegen, daß Herr Wild beim Zampa die Grenzen des Schönen und Wahren zu oft überschreitet, sein Spiel zu sehr auf Effect berechnet und die Farben zu stark austrägt. Selbst seine Sprache in der Conversation war zu laut und weniger auf die Mitspielenden als auf die Zuhörer berechnet. Die Schuld davon tragen vielleicht die großen Räumlichkeiten, in denen der geschätzte Sänger sich an anderen Orten bewegt. Auch liebt man dort vielleicht mehr das Grelle auch in der Costümierung, sonst würde gewiß der Künstler, die rothen Handschuhe und gleichfarbigen Hosen weggelassen haben. Doch von solchen Kleinigkeiten, die

zwar, wenn Vollendung des Ganzen erreicht werden soll, nicht zu übersehen sind, sieht man gern ab, wo so viele Vorzüge den übeln Eindruck wieder verwischen, der dadurch hervorgebracht wird. Als Sänger und Schauspieler bleibt Herr Wild, auch mit seinen Mängeln und Fehlern, noch immer groß und an unserem, jetzt ziemlich dunklen Theaterhimmel, ein glänzendes Meteor. Der vorhin erwähnten Uebertreibungen machte sich der Sänger in seiner letzten Partie als Nadori weniger schuldig, weshalb uns diese Rolle auch vollendeter erschien. Seine Bewegungen waren auch hier bestimmt und scharf markirt, allein gemildert durch das Bemühen des Standes, dem der dargestellte Charakter angehört. Conversation war hier nicht zu führen und der nicht so wild und stürmisch, wie in Zampa, dahin fließende Gesang schien auch dem Sänger weniger Anstrengung zu kosten, die in anderen Partien bei ihm zu sichtbar war. Der Künstler fand in Leipzig ein empfängliches und dankbares Publicum, welches alle seine Leistungen mit rauschendem Applaus begleitete und ihn am Ende seiner letzten Vorstellung stürmisch hervorrief. Auch